

## «Masterplan»



An einer Medienkonferenz, welche das Departement des Innern vergangene Woche organisiert hatte, konnten alle involvierten Partner (Hausärzte, FMH, kantonale Gesundheitsdirektoren, Staatssekretariat für Bildung, BAG) öffentlich zum «Masterplan»-Projekt des Bundesrates Alain Berset Stellung nehmen. Dieser Masterplan soll als indirekter Gegenvorschlag zur Initiative «Ja zur Hausarztmedizin» dienen. Zwei Tage nach der Abstimmung zur Managed-Care-Vorlage war dies eine besonders willkommene Gelegenheit

Die Idee eines Masterplans, der die Grundgedanken der Initiative d. h. die zentralen Forderungen aufnimmt, ohne durch ihre Nachteile belastet zu sein, ist ein Vorschlag, den die FMH mit voller Überzeugung begrüsst. Auf diese Weise werden wir auf gesetzgebender und nicht auf verfassungsmässiger Ebene die schnellen und gezielten Veränderungen erzielen, die wir uns wünschen.

Der Art und Weise, wie das Departement des Innern und das BAG seit Anfang des Jahres Kreativität und Offenheit bewiesen haben, gebührt Anerkennung. Damit wird es uns gelingen, unser Gesundheitssystem zu verbessern.

Von den drei Kapiteln des Masterplans haben diejenigen, die das MedBG sowie die Ausbildung und Forschung betreffen, bisher kaum Probleme gemacht: Sehr schnell fand man überzeugende Antworten. Es geht hier um den Platz der Hausarzt-

### Die Idee eines Masterplans, der die Grundgedanken der Initiative der Hausärzte Schweiz aufnimmt, ist ein Vorschlag, den die FMH mit voller Überzeugung begrüsst.

zu zeigen, dass man die Arbeit auf den verschiedenen Baustellen des Gesundheitswesens fortsetzt – und zwar gemeinsam!

Die offizielle Unterstützung der FMH für die Volksinitiative von Hausärzte Schweiz begann bereits zur Zeit ihrer Einreichung im Frühjahr 2010, als unsere Delegiertenversammlung dies mit grosser Mehrheit beschlossen hatte. Die Hauptargumente bezogen sich gleichzeitig auf das Symptom selbst, d. h. den Mangel an Hausärzten, sowie insbesondere auf dessen Ursachen: Arbeitsbedingungen, Lebensqualität, mangelnde Attraktivität.

Gegen die Initiative wurden die Verstaatlichung der Medizin und die Tatsache angeführt, dass die Themen der Initiative nicht in den Zuständigkeitsbereich der Verfassung fallen sollten. Angesichts des Ausmasses der Probleme, mit denen die Hausärzte konfrontiert sind, haben diese Argumente allerdings nur eine Minderheit der Delegierten überzeugt.

medizin in der Ausbildung sowie um die Lehrmethoden (wie beispielsweise die Praxisassistenten), und alle Beteiligten haben sich auf realistische und konstruktive Lösungen geeinigt.

Die Themen Tarife und Finanzierung sind jedoch wesentlich komplexer! Glücklicherweise zeichnet sich für den Bereich Praxislabor auf den 1. Juli 2013 hin eine Lösung ab, die in etwa unseren Forderungen aus dem vergangenen Jahr entspricht.

Unbestritten jedoch bleibt, dass die Tätigkeit der Hausärzte angesichts ihres Bildungsweges, ihrer Verantwortung und der Schwierigkeit ihrer Aufgaben durch TARMED derzeit nicht adäquat honoriert wird – eine Anpassung d. h. eine Verbesserung ist deshalb unerlässlich.

Einmal mehr möchte ich darauf hinweisen, dass der Vorschlag, die notwendigen Mittel bei besser verdienenden Kollegen zu erheben, angesichts der schlichten Zahlenrealität nicht haltbar ist (wir sprechen hier natürlich von TARMED-Leistungen, die übrigen fallen in den Bereich der Privatwirtschaft). Der politische Wille zur Förderung der Hausarztmedizin erfordert zwangsläufig die Bereitstellung von zusätzlichen Mitteln – dies ist das Hauptthema für die Arbeiten der dritten «Projektgruppe».

Zwar ermöglicht die laufende Überarbeitung von TARMED sicherlich einige Einsparungen dank Effizienzsteigerung; diese werden aber in keinsten Weise für die erforderlichen Anpassungen bei der Vergütung der Hausärzte ausreichen.

Der konstruktive und offene Geist, der seit Beginn der Arbeiten am Masterplan herrscht, gibt Anlass, auch bei den Themen Tarife und Finanzierung auf einen Konsens zu hoffen, der der Wirklichkeit – d. h. allen Situationen – gerecht wird.

In diesem Sinn beteiligt sich die FMH mit Entschlossenheit an diesem Masterplan-Projekt.

*Dr. med. Jacques de Haller, Präsident der FMH*

### Der politische Wille zur Förderung der Hausarztmedizin erfordert zwangsläufig die Bereitstellung von zusätzlichen Mitteln.

Den Gegenentwurf des Bundesrates haben die Delegierten im vergangenen Jahr einstimmig abgelehnt: Er behob nicht, was so manchem an der Initiative problematisch erschien, sondern er entzog dieser zudem auch das Antriebsmoment, nämlich die Förderung der Hausarztmedizin. Die im Gegenvorschlag vorgesehene Absicht, die medizinische Grundversorgung generell zu unterstützen, ist zwar löblich – man darf dabei allerdings nicht den eigentlichen Zweck aus den Augen verlieren: die Unterstützung der Hausärzte.